

Lesungen: AT: 1.Sam 17,42-51 | Ep: 2.Kor 11,19-12,9 [2.Kor 12,1-9] | Ev: Lk 8,4-15

Lieder:* 200 Tut mir auf die schöne Pforte
 520 / 600 Introitus / Psalm
 275 (WL) Es wolle Gott uns gnädig sein
 204 Dein Wort, Herr, wirkt zu aller Zeit
 210 Herr Zebaoth, dein heilig Wort
 192 Gott Vater, Sohn und Heilger Geist

Wochenspruch: Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht. Hebr 3,15

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“

Römer 1,7

Predigt über Hesekiel 2,1 - 3,3

1. Sonntag nach Trinitatis

Der Herr sprach zu mir: Du Menschenkind, tritt auf deine Füße, so will ich mit dir reden. Und als er so mit mir redete, kam Leben in mich und stellte mich auf meine Füße, und ich hörte dem zu, der mit mir redete. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, ich sende dich zu den Israeliten, zu dem abtrünnigen Volk, das von mir abtrünnig geworden ist. Sie und ihre Väter haben bis auf diesen heutigen Tag wider mich gesündigt. Und die Söhne, zu denen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen. Zu denen sollst du sagen: »So spricht Gott der HERR!« Sie gehorchen oder lassen es – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, dennoch sollen sie wissen, dass ein Prophet unter ihnen ist. Und du, Menschenkind, sollst dich vor ihnen nicht fürchten noch vor ihren Worten fürchten. Es sind wohl widerspenstige und stachelige Dornen um dich, und du wohnst unter Skorpionen; aber du sollst dich nicht fürchten vor ihren Worten und dich vor ihrem Angesicht nicht entsetzen – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, sondern du sollst ihnen meine Worte sagen, sie gehorchen oder lassen es; denn sie sind ein Haus des Widerspruchs. Aber du, Menschenkind, höre, was ich dir sage, und widersprich nicht wie das Haus des Widerspruchs. Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde. Und ich sah, und siehe, da war eine Hand gegen mich ausgestreckt, die hielt eine Schriftrolle. Die breitete sie aus vor mir, und sie war außen und innen beschrieben und darin stand geschrieben Klage, Ach und Weh. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, iss, was du vor dir hast! Iss diese Schriftrolle und geh hin und rede zum Hause Israel! Da tat ich meinen Mund auf und er gab mir die Rolle zu essen und sprach zu mir: Du Menschenkind, du musst diese Schriftrolle, die ich dir gebe, in dich hineinessen und deinen Leib damit füllen. Da aß ich sie und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.

Gebet: Herr, wir bitten dich: Segne dieses Wort an unseren Herzen! Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Unter den vier großen Schriftpropheten des Alten Testaments ist der Prophet Hesekiel sicher der unbekannteste. Das liegt sicher auch daran, dass dieses Buch nicht leicht zu lesen ist. Hesekiel beschreibt uns seine Botschaft in Bildern, die zum Teil atemberaubend und faszinierend sind, zum anderen aber auch den Leser schockieren. In gewisser Weise ergeht es darum dem Buch des Propheten Hesekiel ähnlich wie der Offenbarung des Johannes. Die einen halten sich mit der Lektüre dieses Buches lieber zurück und gehen sehr vorsichtig mit ihm um, die anderen können gar nicht genug davon bekommen, um sich darin ihre eigenen Fantasien und Theorien bestätigen zu lassen. Da lesen sie dann von Außerirdischen, die in Raumschiffen auf die Erde kommen oder ähnliches, was mit der eigentlichen Botschaft des Propheten nichts zu tun hat.

Ja, wer meint, dass er schon alles in seiner Bibel kennt, dem sei das Buch des Propheten Hesekiel besonders zur Lektüre empfohlen. Allerdings sollte er sich im Vorfeld seiner Lektüre im klaren sein, dass Hesekiel kein Fantast und kein Fanatiker war, sondern ein Prophet Gottes, der in schweren Zeiten, Gottes Wort zu verkünden hatte. Das Wort, das er von Gott empfangen hat. Und wie Hesekiel zu seinem Dienst kam und wie er es empfangen hat, das haben wir eben im Predigtwort gehört. Er aß eine Schriftrolle und sie war in seinem Munde so süß wie Honig! Auch das klingt schon verrückt. Eine Schriftrolle aus Pergament oder Papyrus essen? Bekommt man das überhaupt runter? Aber mit diesen Worten ist uns nun auch das Thema für die Predigt vorgegeben. Wir stellen sie nun unter das bekannte Wort aus dem 119. Psalm:

Dein Wort ist meinem Munde süßer als Honig!

- I. Auch in seiner bitteren Klage!
- II. Trotz des scharfen Widerspruchs!
- III. Als Vorgeschmack deiner Erlösung!

Hesekiel – Wer war dieser Prophet? Er war der Sohn eines Priesters. Damit war ihm der Lebensweg eigentlich schon vorgeschrieben. Auch er sollte ein Priester werden. Allerdings kam doch alles anders. Es kam in Gestalt der Babylonier unter ihrem König Nebukadnezar. Sie hatten Jerusalem mehrmals belagert und erobert und dann die Einwohner in drei größeren Wellen nach Babel verschleppt. Unter den ersten Weggeführten befanden sich vor allem die ehemaligen Führer Israels. Hohe Beamte, Priester und Offiziere wurden mit ihren ganzen Familien nach Babel gebracht. Hier sollten sie sich Häuser bauen und eine neue Existenz gründen. Hier sollten sie auch zu treuen Untertanen ihrer neuen Herren werden. Ihre Kinder wurden zum Teil auch am Königshof ausgebildet, wie wir das aus dem Buch des Propheten Daniel erfahren, der ebenfalls zu den ersten Weggeführten gehört hatte.

Hesekiel war schon fünf Jahre in der Fremde, als er seinen 30. Geburtstag begehen konnte. Normalerweise hätte er nun in Jerusalem seinen Priesterdienst antreten dürfen. Doch daraus wurde nun nichts. Stattdessen erhielt er einen ganz anderen Auftrag. Einen, der viel von ihm abverlangen würde. Er sollte ein Prophet werden. Im Namen und Auftrag Gottes, hatte er den Verbannten in Babel Gottes Willen zu offenbaren. Eine gewaltige Vision war es, mit der Hesekiel zum Propheten berufen wurde und die er im ersten Kapitel seines Buches beschreibt. Eine Erscheinung, die Hesekiel auf die Knie zwang. In ihr sah der junge Mann die Herrlichkeit Gottes. Mehr noch: Er hörte auch dessen Stimme! *„Du Menschenkind, tritt auf deine Füße, so will ich mit dir reden.“* Hesekiel stand auf und hörte gewaltige Worte. Am Ende übergab ihm eine wundersame Hand die Schriftrolle, die der Prophet essen sollte. Bevor er das tat, sah er, was auf der Rolle geschrieben stand. Es heißt: *„Ich sah, und siehe, da war eine Hand gegen mich ausgestreckt, die hielt eine Schriftrolle. Die breitete sie aus vor mir, und sie war außen und innen beschrieben und darin stand geschrieben Klage, Ach und Weh.“*

Hesekiel sollte also diese Rolle essen. Und er hat es getan. Aber was für eine Überraschung! Die schmeckte nicht bitter oder war trocken und zäh ... nein, diese Rolle schmeckte dem Propheten süß wie Honig! Nun soll dieser Vers keine Anstiftung dazu sein, seine eigene Bibel zu kosten. Das würde gewiss nicht gut schmecken und schon gar nicht süß wie Honig. Was dem Propheten auf der Zunge zergangen ist, waren die Worte, die auf der Rolle standen. Und dazu lädt uns der Bericht des Hesekiel von seiner Berufung ein. Auch uns darf Gottes Wort im Mund süßer als Honig werden. Aber, so wird nun der aufmerksame Hörer fragen, was stand doch gleich auf der Rolle,

die Hesekeel essen sollte? „*Sie war außen und innen beschrieben und darin stand geschrieben Klage, Ach und Weh!*“

Hesekeel litt nicht unter einer Geschmacksverirrung. Nein, er ist im Gegenteil auf die richtige Art und Weise auf den Geschmack gekommen. Gott klagt mit Ach und Weh über sein Volk! Er klagt auch heute mit Ach und Weh über seine Geschöpfe im allgemeinen und über sein Volk im speziellen. Klage kann Anklage sein. Und wo Gott unser Leben und das Leben seiner Menschheit verklagt, da tut er es zu Recht. Aber Gott klagt nicht nur an, wie ein Staatsanwalt den Verbrecher. Nein, Gott klagt mit Ach und Weh! Darin zeigt sich sein ganzes Mitgefühl und seine Trauer. Gott sieht nicht nur die Bosheit in der Welt, ja, die Bosheit in jedem einzelnen von uns. Nein, er nimmt Anteil an der Not und dem Elend, in die wir uns damit selbst bringen. Die Israeliten verloren alles, weil sie ihren Gott vertrieben hatten. Aus seinem Heiligtum in Jerusalem haben sie ihn vertrieben, aus ihren Gedanken und Herzen. Und heute ergeht es Gott nicht anders. Die einen wollen gar nichts mehr von ihm wissen und die anderen halten wohl äußerlich seine Gottesdienste, aber ihr Herz ist fern von ihm. Und wo finden wir uns da selbst wieder?

Solang Gott schweigt und nicht mit seiner strafenden Hand eingreift, mag ein sich ein solches Leben ohne Gott im Herzen gut anfühlen. Aber Wehe, er macht ernst und lässt unsere Kartenhäuser aus Träumen und Wünschen, aus Vorstellungen und Lebensplanung in sich zusammenfallen. Dann ist das Geschrei groß. Aber dann öffnen sich auch die Ohren wieder. Was sagt Gott? Gott klagt bitter! Aber diese Klage darf uns süß wie Honig werden. Denn diese Klage zeigt uns, dass es Hoffnung gibt. Wohl kehren wir unsere Herzen immer wieder von Gott ab. Und Hand aufs Herz, wie oft tun wir das jeden Tag! Der Herr aber tut es nicht. Sein Herz hängt an uns, denn das sagt er selbst in seinem Wort über sich: „*Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.*“ (Ps 103,8).

Ja, Gott hatte allen Grund, über sein Volk Israel bitter zu klagen. Er hat auch heute allen Grund zur bitteren Klage, wenn er auf seine Geschöpfe, auf seine Kirche und auf unsere Herzen schaut. Worüber er klagen muss, das sagt er uns in unseren Bibeln. Wenn wir sie in Demut lesen, wenn wir das gelesene oder gehörte Bibelwort auch über uns gesagt sein lassen, dann wird uns dieses Wort zur Nahrung. Und wie schmeckt es uns? Wenn wir bedenken, wer hier zu uns spricht und warum er zu uns spricht, dann werden wir auch mit dem Psalm beten können: Dein Wort ist meinem Munde süßer als Honig! Auch in seiner bitteren Klage!

II. Trotz des scharfen Widerspruchs!

Hesekeel wurde ein Prophet, der mit ganz drastischen Worten und Zeichen seine Botschaft verkündete. So lag er ein ganzes Jahr gebunden auf seinem Bett und konnte sich kaum bewegen. Er aß unreines Essen, dessen Zubereitung auch in uns nur Ekel hervorrufen würde. Hesekeel baute in der Verbannung ein Model von Jerusalem und dem Tempel und dann zerstörte es vor den Augen der Verbannten, die dieses Schauspiel mit Schrecken betrachteten. Leichte Kost war und ist die Botschaft des Hesekeel ganz gewiss nicht!

Warum aber hatte Gott diese Botschaft in Auftrag gegeben? Warum so drastisch? Nun, darüber hatte der Herr schon bei der Berufung seines Propheten gesprochen: „*Du Menschenkind, ich sende dich zu den Israeliten, zu dem abtrünnigen Volk, das von mir abtrünnig geworden ist. Sie und ihre Väter haben bis auf diesen heutigen Tag wider mich gesündigt. Und die Söhne, zu denen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen. Zu denen sollst du sagen: »So spricht Gott der HERR!« Sie gehorchen*

oder lassen es – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, dennoch sollen sie wissen, dass ein Prophet unter ihnen ist.“

Ein Haus des Widerspruchs – Diese Worte wiederholen sich in unseren Versen immer wieder. Viermal spricht der Herr so über sein Volk. Ein Volk, das seit Generationen gegen ihn gesündigt hat. Selbst in der Verbannung hörten sie nicht auf damit. Sie haben harte Köpfe und verstockte Herzen! Ja, Israel war ein dickköpfiges Volk! Und wie es das Sprichwort sagt, gehört auf einen groben Klotz ein grober Keil. Dieser Keil war die Botschaft Hesekiels, mit der die harten Herzen der Israeliten gespalten werden sollten.

Wir können uns sicher vorstellen, wie schwer es dem Propheten wurde, seinen Dienst an diesem Volk zu tun. Man hat ihn für seine Worte und Zeichen gehasst. Gott aber sprach: „Du, Menschenkind, sollst dich vor ihnen nicht fürchten noch vor ihren Worten fürchten. Es sind wohl widerspenstige und stachelige Dornen um dich, und du wohnst unter Skorpionen; aber du sollst dich nicht fürchten vor ihren Worten und dich vor ihrem Angesicht nicht entsetzen – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, sondern du sollst ihnen meine Worte sagen, sie gehorchen oder lassen es; denn sie sind ein Haus des Widerspruchs.“

Wie hat Hesekiel die Ablehnung durchgestanden? Hesekiel lebten nicht davon, dass die Menschen ihn liebten. Er lebte nicht davon, dass er von seinen Mitmenschen geachtet wurde. Er lebte von der Speise, die Gott selbst ihm gegeben hatte. So, wie vor ihm der Prophet Jeremia, so wird auch Hesekiel gebetet haben: *„Dein Wort ward meine Speise, sooft ich's empfang, und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost; denn ich bin ja nach deinem Namen genannt, HERR, Gott Zebaoth.“* Ja, das honigsüße Wort seines Gottes schenkte dem Propheten die Kraft und den Willen, seine Aufgabe trotz aller Widersprüche zu erfüllen. Er sollte nur verkünden. Ob die Menschen seinen Worten glaubten oder nicht, das spielte für Hesekiel keine Rolle. Vor Gott wäre er nur dann schuldig geworden, wenn er geschwiegen hätte. Aber warum sollte er das tun, wo er doch wusste, wie süß ihm dieses Wort geworden ist?

Und nun wollen wir auf uns selbst schauen. Im Blick auf Gott, im Blick auf den Glauben, leben auch wir unter einem Volk von harten Köpfen und verstockten Herzen. Dieses Volk bringt sich mit seinem Unglauben ins Unglück! Nicht unbedingt in dieser Welt. Wenn wir auf die Geschichte unseres Volkes schauen, dann konnte es selbst nach den größten Krisen immer wieder von vorn beginnen. Das wird wohl auch nach der Krise möglich sein, die heute unser Volk und die Völker dieser Welt bewegt. Es werden neue Häuser gebaut werden, die Wirtschaft wird ankurbelt werden und man wird sich um Wohlstand und Bildung kümmern. So war es auch bei den Menschen, die nach Babel in die Verbannung kamen. Sie haben dort begonnen, sich ein neues Leben aufzubauen. Wir müssen sie uns auch nicht als ausgesprochen böartige Menschen vorstellen. Was sie aber böse und schuldig machte, war ihre Ablehnung gegenüber dem Wort Gottes. Und damit zogen sie sich den Zorn Gottes ebenso zu, wie es all die Menschen tun, die heute das Wort der Heiligen Schrift nicht hören wollen, darüber spotten oder es sogar offen bekämpfen. Wir alle kennen solche Menschen. Wir alle haben sie täglich vor Augen, denn wir leben mitten unter ihnen. Und wir alle sind von unserem Herrn angesprochen, zu diesen Menschen zu gehen, damit sie erkennen, wohin ihre falschen Wege führen. Ein Leben ohne Gott führt ins Verderben, sei es hier auch noch so schön und angenehm. Das ist die harte Botschaft, die auch wir zu sagen haben.

Und wie können wir das? Das können wir nur, wenn wir selbst das Wort unseres Herrn verinnerlicht haben und wenn es uns selbst zur Speise geworden ist und wir geschmeckt haben, wie süß dieses Wort ist. Aber dazu gilt es nun auch, noch einmal ganz genau zu hinterfragen, was

denn das Wort des Herrn süß wie Honig werden lässt. Der Zorn Gottes, der Ausblick auf seine Strafen und die ewige Verdammnis können das ja wohl nicht sein. Und das sind sie auch nicht! Dein Wort ist meinem Munde süße als Honig! Auch in seiner bitteren Klage! Trotz des scharfen Widerspruchs! Ja, das ist es nur deshalb, weil wir es auch schmecken ...

III. Als Vorgeschmack deiner Erlösung!

Warum redet Gott noch? Warum macht er nicht einfach Schluss mit all dem Elend dieser verdorbenen Schöpfung? Wenn Hesekiel reden musste und wenn auch wir aufgerufen sind, den Menschen Gottes Wort zu sagen, dann deshalb, weil Gott das Elend für alle Menschen überwinden will. Wir haben ihnen ja nicht nur das Gesetz in all seiner Deutlichkeit zu sagen. Vielmehr dürfen wir Gottes Erlösung verkünden. Schon Hesekiel durfte das tun. Durch ihn ließ Gott verkünden: *„Mein Knecht David soll ihr König sein und der einzige Hirte für sie alle. Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und danach tun. Ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.“*

Wir kennen den Knecht David, den Sohn, der aus Davids Nachkommen hervorgegangen ist und den der Prophet Hesekiel verkünden durfte. Es ist unser Heiland Jesus Christus. In ihm sollen alle Sünder Erlösung und ewigen Frieden finden dürfen. Er, der sein Leben zur Versöhnung für die Sünden der ganzen Welt gegeben hat, er ist der Ausweg zu Gott und in ihm erkennen wir den allmächtigen Gott als den lieben Vater, dessen gerechter Zorn in Christus erloschen ist. Das ist es, wozu alles Reden dienen soll und was uns selbst das Wort des Herrn süßer als Honig werden lässt. Für dieses Wort müssen wir uns nicht schämen. Für dieses Wort können wir auch den scharfen Widerspruch ertragen. Denn wenn auch nur ein verlorener Sünder durch unser Zeugnis erlöst wird, dann ist das schon ein großer Gewinn und aller Mühe wert!

Dein Wort ist meinem Mund süßer als Honig! Fragen wir uns, ob das wirklich unser Bekenntnis ist. Fragen wir uns im Blick auf unsere heutigen Predigtworte und das, was wir über Hesekiels Berufung gehört haben, was es uns selbst für unser alltägliches Glaubensleben bedeutet. Der Herr hat viel für uns getan. Er hat geredet und nicht geschwiegen. Er hat gehandelt und sein Leben geopfert. Er hat es wahrlich nicht verdient, dass auch wir selbst zu einem Haus des Widerspruchs werden, das seine Anliegen und Wünsche mit Füßen tritt. Und was will der Herr von uns? Er will auch von uns, dass wir sein Wort essen, indem wir es lesen und betrachten. Ganz besonders will er das, wenn er uns an seinen Tisch zum heiligen Abendmahl einlädt. Dann dürfen wir wieder sehen und schmecken, wie freundlich der Herr ist!

Und wenn uns auf diese Weise sein Wort süßer als Honig geworden ist, dann will der Herr auch, dass wir hingehen und furchtlos sein Wort verkünden! Ja, auch seine bittere Klage und auch bei scharfem Widerspruch! Immer aber als Vorgeschmack seiner Erlösung, die wir umso mehr mit dem herrlichen Evangelium verkünden dürfen.

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.*

1. Herr Ze - ba - oth, dein hei - lig Wort, das
dass wir da - nach an je - dem Ort solln
du uns hast ge - ge - ben,
rich - ten Lehr und Le - ben, ist
wor - den kund aus dei - nem Mund und in der
Schrift ge - schrie - ben rein, klar und recht durch
dei - ne Knecht, vom Heil - gen Geist ge - trie - ben.

2. Dies Wort, das in den Schriften steht, / ist fest und unumstößlich. / Der Himmel und die Erd vergeht, / doch Gottes Wort bleibt ewig. / Kein Höll, kein Plag noch Jüngster Tag / vermag es zu vernichten; / darum ist denen ewig wohl, / die recht danach sich richten.

3. Es ist vollkommen, hell und klar, / die Richtschnur reiner Lehre. / Es zeigt uns Gott ganz offenbar, / auch seinen Dienst und Ehre, / und wie man soll hier leben wohl, / Lieb, Hoffnung, Glauben üben; / drum fort und fort wir dieses Wort / von Herzen sollen lieben.

4. Im Kreuz gibts Kraft, in Traurigkeit / zeigt es die Freudenquelle; / den Sünder, dem sein Sünd ist leid, / bewahrt es vor der Hölle. / Gibt Trost zur Hand, / macht auch bekannt, / wie man kann ruhig sterben, / und wie zugleich das Himmelreich / durch Christus ist zu erben.

5. Sieh, solchen Nutz, so große Kraft, / die nicht genug zu schätzen, / des Herrn Wort in uns wirkt und schafft. / Darum wir sollen setzen / zurück Gut, Geld und was die Welt / sonst herrlich pflegt zu achten, / und jederzeit in Lieb und Leid / nach dieser Perle trachten.

Mt 13,45f

6. Erhalte, Herr, dein heilig Wort, / lass uns sein Kraft empfinden. / Den Feinden wehr an jedem Ort / und lass es frei verkünden. / So wollen wir dir für und für / von ganzem Herzen danken. / Herr, unser Hort¹, lass uns dein Wort / festhalten und nicht wanken.

¹ Zuflucht

T: unbekannt (1698) • M: O Herre Gott, dein göttlich Wort